

## Soziale Identität und Partnerwahl: Partnerpräferenzen von Deutschen und Türken der zweiten Generation

Bleich, Christiane; Witte, Erich H.; Durlanik, Tülay

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bleich, C., Witte, E. H., & Durlanik, T. (2000). *Soziale Identität und Partnerwahl: Partnerpräferenzen von Deutschen und Türken der zweiten Generation*. (Hamburger Forschungsberichte zur Sozialpsychologie (HaFoS), 22). Hamburg: Universität Hamburg, Fak. für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, FB Psychologie, Arbeitsbereich Sozialpsychologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-373799>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# **HAMBURGER FORSCHUNGSBERICHTE**

**AUS DEM ARBEITSBEREICH  
SOZIALPSYCHOLOGIE**

**-HAFOS-**



**Soziale Identität und Partnerwahl:  
Partnerpräferenzen von Deutschen und Türken der zweiten Generation**

**Bleich, C., Witte, E.H. & Durlanik, T.**

**HAFOS 2000 NR. 22**

**Psychologisches Institut I der Universität Hamburg  
Von-Melle-Park 6 20146 Hamburg**

**Soziale Identität und Partnerwahl:  
Partnerpräferenzen von Deutschen<sup>1</sup> und Türken<sup>1</sup> der zweiten Generation**

**Bleich, Christiane, Witte, Erich H. & Durlanik, Tülay**

Ausgehend von Forschung zu sozialen Vorurteilen und der Theorie der sozialen Identität wird die Partnerwahl von deutschen und türkischen Jugendlichen der 2. Generation analysiert. Grundlage der Studie bildet eine schriftliche Befragung von 100 deutschen und 100 türkischen Jugendlichen zur aktuellen Partnersituation sowie Kriterien der Partnerwahl aus der eigenen Sicht (Autostereotyp) und der vermeintlichen Sicht der anderen Gruppe (vermeintliches Autostereotyp). Die Ergebnisse zeigen ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zur eigenen nationalen Gruppe sowie Unterschiede in den Autostereotypen und zwischen Autostereotypen und vermeintlichen Autostereotypen der jeweils anderen Gruppen. Ebenso lassen sich große Unterschiede zwischen den Autostereotypen und vermeintlichen Autostereotypen aus einer Perspektive feststellen. Die Ergebnisse in diesem Bereich der Partnerwahl lassen weder auf eine Gleichheit der Sichtweisen der beiden Kulturen noch auf ein detailliertes Verständnis für die jeweils andere Kultur schließen. Weiterhin läßt sich sagen, daß die jeweils andere Gruppe in allen untersuchten Variablen - unabhängig von realen Unterschieden - als von der eigenen Gruppe verschieden wahrgenommen wird. Das Fazit dieser Studie lautet daher, daß angesichts einer multikulturellen Gesellschaft wie der unsrigen eine Integration der Türken in Deutschland durch Eheschließung kaum denkbar erscheint, wobei Türken im Hinblick auf Aspekte der Partnerwahl insgesamt eher konservative Werte vertreten als Deutsche.

**Social identity and choice of partner:**

**Partner preferences of German and Turkish juvenile adults of the second generation**

Proceeding from research on social prejudices and the theory of social identity, the choice of partner of German and Turkish juvenile adults is analysed. The basis of this study is a questionnaire addressed to 100 German and 100 Turkish adolescents with regard to their current partner situation and the criteria for choice of partners from their perspective (autostereotype) and what they assume to be the perspective of the other group (supposed autostereotype). The results show a strong feeling of affiliation to their own national group as well as differences in autostereotypes and between autostereotypes and the supposed

---

<sup>1</sup> Die Nennung der männlichen Form schließt jeweils die weibliche Form mit ein.

autostereotypes of the other group. Similarly, great differences between autostereotypes and supposed autostereotypes from one perspective can be discerned. The findings in this field of choice of partner do not indicate an equality in perception of the two cultures or a detailed understanding of the other culture. Furthermore, each group perceives the other group as different from their own in all examined variables, irrespective of real differences. Summing these results up, the integration of Turkish juveniles in a multicultural society such as that of Germany by marriage seems scarcely conceivable, whereby with regard to aspects of choice of partner Turkish juvenile adults take a more conservative view overall than do their Germans counterparts.

## Einleitung

In der heutigen Zeit scheinen in unserer Kultur romantische Zuneigung und Liebe die wesentlichen Grundlagen für die Partnerwahl darzustellen, wobei die vermeintlich freie Partnerwahl durch "Sachzwänge" eingeschränkt wird und die Gruppe der potentiellen Partner sich in der Regel aus Personen zusammensetzt, welche der wählenden Person hinsichtlich soziodemographischer Merkmale ähnlich sind (Klein, 1991). Hierbei spielen neben Alter und Bildung u.a. auch Ethnizität, Religion oder Nationalität eine Rolle. Da **soziale Homogamie**, also die Ähnlichkeit zwischen Partnern hinsichtlich einer Reihe von Merkmalen, sowohl aus der Perspektive von Verstärkungstheorien als auch von Konsistenztheorien zur Attraktion beitragen sollte (Mikula & Stroebe, 1991), ist die Frage nach der Wahl eines Partners aus einer anderen Kultur bei angenommenen größeren Unterschieden zwischen den Partnern für die soziale Integration von entscheidender Bedeutung. Die Partnerwahl stellt aber auch gleichzeitig das Kriterium dar, das am schwierigsten zu erreichen ist (siehe schon Bogardus, 1925).

Sowohl bezogen auf die BRD insgesamt, als auch auf Großstädte, wie z.B. Hamburg, ist der Anteil derjenigen **Ausländer mit türkischer Staatsangehörigkeit** am höchsten. Insgesamt lebten 1995 von rund 7.2 Millionen Ausländern in der BRD rund 2.0 Millionen Ausländer (etwa 28%) türkischer Staatsangehörigkeit (Statistisches Bundesamt, 1997; Anteile eigene Berechnungen). In Hamburg beträgt dieser Anteil 1995 rund 72.000 von insgesamt rund 271.000 Ausländern (etwa 27%) (Statistisches Landesamt, 1997; Anteile eigene Berechnungen). Vorliegende Daten zeigen zwischen den Jahren 1991 bis 1996 eine steigende Tendenz von Eheschließungen zwischen deutschen und ausländischen Partnern (Göpfert, Statistisches Landesamt, persönliche Mitteilung, 31.03.1998). Bezogen auf Ausländer

türkischer Staatsangehörigkeit und Eheschließungen mit Deutschen in Hamburg läßt sich feststellen, daß der Anteil der **interkulturellen Eheschließungen** für diese Gruppen zwischen den Jahren 1991 bis 1994 lediglich 1.9 - 2.8 % (zwischen 129 und 195) vom Gesamt der Heiraten zwischen Personen deutscher Staatsangehörigkeit (zwischen rund 6.700 und 7.600) beträgt (Statistisches Landesamt, 1995; Anteile eigene Berechnungen). Dieser geringe Anteil könnte darauf zurückgeführt werden, daß in diesem Zusammenhang soziale Vorurteile und ein geringes Verständnis für die jeweils andere Kultur einen nicht unerheblich hemmenden Einfluß besitzen.

**Soziale Vorurteile**, als "Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen von Einzelpersonen, die sich selbst einer sozialen Gruppe zugehörig fühlen" (Witte, 1994, S. 428) können bestimmend für die (Nicht)Wahl eines Partners sein. Im Zusammenhang mit dieser Begriffsfassung lassen sich Autostereotyp und vermeintliches Autostereotyp unterscheiden. Unter **Autostereotyp** wird die individuelle Sicht der eigenen Gruppe verstanden. Das **vermeintliche Autostereotyp** bezeichnet, wie Personen einer Gruppe glauben, daß sich die Personen einer anderen Gruppe selbst sehen. Eine größere Angleichung der Selbstbilder von Personen zweier Kulturen (hohe Übereinstimmung der jeweiligen Autostereotype) zeigt hohe Ähnlichkeit an und sollte Sympathie erzeugen (Mikula & Stroebe, 1991) und damit die Wahl eines Partners der anderen Kultur erleichtern. Ein hohes Verständnis für die andere Kultur, d.h. eine realistische Sichtweise der Personen der jeweils anderen Kultur (hohe Übereinstimmung von Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp) können als Anzeichen einer stärkeren Integration einer Gruppe in eine andere Kultur – unter der Voraussetzung der Akzeptanz einer multikulturellen Gesellschaft – verstanden werden. Auch könnte dieses die Wahl eines Partners der anderen Kultur fördern, weil auch Andersartigkeit attraktiv sein kann, wenn sie bekannt ist, wenngleich in der Literatur deutlich mehr Hinweise vorliegen, daß Attraktion im wesentlichen mit Ähnlichkeit der Partner zusammenhängt (Mikula & Stroebe, 1991). In diesem Zusammenhang besitzen Prozesse der sozialen Identität Auswirkungen auf das Intergruppenverhalten (Tajfel, 1978; Tajfel & Turner, 1986). Die Theorie der sozialen Identität besagt, daß Menschen durch das Einteilen in Gruppen oder Kategorien Orientierung und den eigenen Standort (durch die Unterscheidung in ingroup und outgroup) finden. Eine positive soziale Identität aus der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe sollten Individuen in dem Ausmaß beziehen können, in dem Vergleiche mit anderen Gruppen für die Eigengruppe positiv ausfallen. D. h., daß die Relationen zwischen den Gruppen und damit die Differenzierung von anderen Gruppen eine entscheidende Rolle für ein positives

Selbstkonzept spielen. Ein Teil des Selbstkonzeptes ist über Gruppenbindungen definiert, aus diesem Grunde kann eine Präferenz angenommen werden, die Eigengruppe eher positiv und die Fremdgruppe eher negativ zu sehen. Dies sollte die Wahl eines Partners aus einer Fremdgruppe erschweren (Wagner & Zick, 1993).

Daß in einer Kultur herrschende Vorurteile in Form von normativen Vorschriften die Art und Weise bestimmen, in der Mitglieder einer Gruppe sich gegenüber Mitgliedern von Fremdgruppen verhalten sollen, stellt bereits Westie (1964) fest. Im Hinblick auf die Wahl eines Partners fragt schon Bogardus (1925) im Rahmen der "Messung der sozialen Distanz" danach, ob die Wahl eines Partners einer anderen Kultur eine zulässige Kontaktform darstelle, wobei diese Kontaktform den höchsten Intimitätsgrad erfaßt.

Auch ist im Hinblick auf die Wahl eines Partners das Ausmaß der **Wahlfreiheit** zu berücksichtigen, welches in verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Während im Rahmen der individualistischen Kulturen westlicher Prägung Partnerschaften auf der Basis von potentieller Wahlfreiheit und damit zusammenhängend einer Partnerwahlnorm von Zuneigung und Konsens gegründet werden (Klein, 1991), hängt die Wahl eines Ehepartners innerhalb der traditionellen türkischen Gesellschaft nicht unbedingt nur von Liebe und Zuneigung der Partner ab (Durlanik, 1995). Bisweilen haben die Partner sich vor der Heirat nicht einmal gesehen. Von zentraler Bedeutung erweisen sich auch die ökonomischen und sozialen Bedingungen der jeweiligen Herkunftsfamilien, welche durch eine Heirat gefestigt werden können (König, 1989). An der Partnerwahl von Jungerwachsenen sind deren jeweilige Eltern maßgeblich beteiligt. Einflußmöglichkeiten türkischer Jungerwachsener auf die Heiratsentscheidung sind sehr unterschiedlich zwischen einzelnen Familien. Jedoch müssen nach islamischem Recht sowohl die Söhne als auch die Töchter ihrer Heirat zustimmen und dürfen nicht gegen ihren Willen verheiratet werden. Diese Vorschrift wird jedoch insbesondere bei jungen Frauen nicht selten umgangen, so daß diese auch gegen ihren Willen verheiratet werden (König, 1989). Doch läßt sich auch für andere Kulturkreise feststellen, daß elterliche Einwände eines der wichtigsten Hindernisse für interkulturelle Beziehungen darstellen (z. B. Spickard, 1989; Sung, 1990).

Gegenstand der vorliegenden Studie ist, inwieweit die Wahl eines Partners, als Ausdruck größter Nähe zwischen Deutschen und Türken, bestimmt wird durch die Zugehörigkeit zur jeweiligen Gruppe. Damit stellt sich die Frage, welche Rückschlüsse anhand von Partnerpräferenzen auf die soziale Integration von Türken in Deutschland gezogen werden

können, wobei Deutsche und Türken jeweils als Gruppe eigener ethnischer Identität (Phinney, 1989) verstanden werden können. Das breite Konstrukt der ethnischen Identität umfaßt einerseits die Qualität und Dauer der Involviertheit mit dem eigenen kulturellen Erbe wie es andererseits auch in Beziehung steht zum Umgang mit und der Sichtweise der kulturellen Majorität von einer kulturellen Minorität (Mok, 1999).

Im Rahmen dieser Untersuchung wird folgenden **Fragestellungen** nachgegangen:

Unterscheiden sich Türken der zweiten Generation und Deutsche (1) in ihrer sozialen Identität, d.h. in dem Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer Nationalität?, (2) hinsichtlich der Bereitschaft einen Partner aus der jeweils anderen Kultur zu heiraten?, (3) hinsichtlich der Traditionalität ihrer Einstellungen zur Eheschließung?, (4) im jeweiligen Autostereotyp hinsichtlich der Bedeutung verschiedener Aspekte im Rahmen der Partnerwahl (Ähnlichkeit)?, (5) hinsichtlich des Verständnisses für die jeweils andere Kultur, d.h. Übereinstimmung von Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus der Perspektive der jeweils anderen Gruppe (Verständnis) sowie (6) inwieweit wird die Sicht der Teilnehmer auf die jeweils andere Kultur durch die eigene Perspektive bestimmt, d.h. Unterschiede zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus einer Perspektive (Verzerrung)?

Je nach Fragestellung wurden Varianzanalysen (einfaktoriell, zweifaktoriell) bzw. t-Tests (für unabhängige und abhängige Stichproben) berechnet. Zusätzlich wurden die von Cohen (1988) vorgeschlagenen **Effektgrößen**  $d$  für den Vergleich zweier Mittelwerte mittels t-Test und  $eta^2$  für den Vergleich mehrerer Mittelwerte mittels Varianzanalyse bestimmt.

## **2. Methoden**

### 2.1 Charakterisierung der Stichprobe

Kriterien für die Auswahl der Teilnehmer an der Untersuchung waren, daß das Alter der Teilnehmer zwischen 18 und 28 Jahren lag, der Familienstand "ledig" war, die türkischen Teilnehmer zur zweiten Generation türkischer Staatsbürger in der BRD gehören sollten und der Wohnort der Befragten "Hamburg" sein sollte. Die Definition "zweite Generation" richtete sich hierbei nach Wolbert (1984): Hierzu zählen alle Personen, welche als Kinder (bis 16 Jahre) von Ausländern in die BRD eingereist oder hier geboren sind. Der Fragebogen wurde zwischen Februar 1995 und April 1995 an 115 türkische und 115 deutsche Personen in

Hamburg ausgegeben. Rekrutiert wurden die Teilnehmer an der Untersuchung an verschiedenen Universitäten in Hamburg, in Begegnungsstätten, Berufsschulen sowie durch persönliche Kontakte. Von den insgesamt 230 verteilten Fragebögen gingen 200 Fragebögen in die folgende Analyse ein (Rücklaufquote 87%), es handelt sich hierbei um Daten von jeweils 50 türkischen und deutschen Frauen sowie jeweils 50 türkischen und deutschen Männern ( $N = 200$ ; siehe Tabelle 1). Dabei wurden die jeweils ersten 50 ausgefüllten Fragebögen einer Untergruppe in die Untersuchung aufgenommen, um eine Gleichverteilung zu erreichen.

In einer zweifaktoriellen Varianzanalyse erweist sich die deutsche Stichprobe als signifikant älter als die türkische Stichprobe ( $F(1,196)=34.87$ ,  $p<.001$ ,  $\eta^2= .151$ ), ebenso sind die Männer signifikant älter als die Frauen ( $F(1,196)=20.04$ ,  $p<.001$ ,  $\eta^2= .093$ ). Die Wechselwirkung der Faktoren Nationalität und Geschlecht hinsichtlich des Alters ist nicht signifikant ( $F(1,196)=0.15$ ,  $p=.70$ ,  $\eta^2= .001$ ).

Tabelle 1: Charakterisierung der Stichprobe

	Türkische		Deutsche	
	Frauen $n = 50$	Männer $n = 50$	Frauen $n = 50$	Männer $n = 50$
<b>Alter (<math>M</math> (<math>SD</math>))</b>	20.8 (2.92)	22.8 (3.18)	23.4 (3.32)	25.1 (2.36)
<b>Aufenthalt BRD (%)</b>				
seit der Geburt	62	42	100	100
≥ 10 Jahre	34	44	-	-
< 10 Jahre	4	14	-	-
<b>Wohnsituation (%)</b>				
bei Eltern	92	76	16	14
Allein	6	14	44	32
mit Partner	-	2	16	14
Wohngemeinschaft	2	8	24	40

Weitere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen finden sich in der Dauer des Aufenthaltes in der Bundesrepublik sowie in der Wohnsituation. Während die deutschen Teilnehmer alle seit ihrer Geburt in Deutschland leben, trifft dies nur auf 62% der türkischen Frauen und 42% der türkischen Männer zu. 14% der türkischen Männer halten sich seit weniger als 10 Jahren in der Bundesrepublik auf. Und während die Mehrzahl der türkischen Teilnehmer, insbesondere die Frauen, noch bei den Eltern leben, wohnen die Mehrheit der



Teilnehmer der deutschen Stichprobe entweder allein, mit dem Partner oder in Wohngemeinschaften ( $Chi^2 [1, N = 200] = 97.83; p < .001; phi = .70$ ).

## 2.2 Beschreibung des Fragebogens und Skalenkonstruktion

Die skizzierten Fragestellungen wurden sowohl aus forschungsökonomischen Gründen als auch um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten mit Hilfe einer schriftlichen Befragung untersucht. Der eingesetzte Fragebogen beinhaltete neben soziodemographischen Angaben Items zur augenblicklichen Partnersituation, Akzeptanz der Partner durch die Eltern, Traditionalität von Einstellungen zur Partnerwahl sowie der Bedeutung von verschiedenen Aspekten der Partnerwahl (Fragebogen „Erwartungen an die Partnerschaft“, Trierweiler & Markman, 1987, nach Hank, Hahlweg & Klann, 1990). Letztere wurden sowohl als Autostereotyp (“Bitte kreuzen Sie bei jeder Aussage an, für wie wichtig Sie diese für Ihre Partnerschaft halten”) wie auch als vermeintliches Autostereotyp (“Angenommen, diese Fragen würden einer deutschen/türkischen Person gestellt werden, wie meinen Sie würden die Antworten ausfallen? Bitte bewerten Sie aus deutscher/türkischer Sicht!”) erhoben. Die Antwortskalierung reichte von ”sehr wichtig” (1) bis ”gar nicht wichtig” (5). Die soziale Identität und die Bereitschaft, einen Partner aus der jeweils anderen Kultur zu heiraten, wurden jeweils anhand eines Items erfaßt: “Zu welcher Nationalität fühlen Sie sich selber zugehörig?” (1=”ganz türkisch” bis 5=”ganz deutsch”) und “Können Sie sich vorstellen, eine(n) Deutsch(n)/eine(n) Türkin/Türken zu heiraten?” (1=”ganz sicher” bis 5=”keinesfalls”). Alle Items, mit Ausnahme der Erwartungen an die Partnerschaft, wurden eigens für die vorliegende Studie entwickelt. Da der Fragebogen die Befragung sowohl einer deutschen als auch einer türkischen Stichprobe erlauben sollte, wurde die deutsche Version des Fragebogens ins Türkische übersetzt und in beiden Versionen eingesetzt, wobei auch von den türkischen Befragten fast ausschließlich die deutschsprachige Version gewählt wurde.

Über die Items zur **Traditionalität von Einstellungen zur Partnerwahl** und die Items der Bedeutung von Aspekten der Partnerwahl wurden jeweils Hauptkomponentenanalysen berechnet. Die Analyse der Items zur Traditionalität der Einstellungen wurde auf einen Faktor beschränkt. Die faktorenanalytisch entwickelte Skala “Traditionelle Einstellungen zur Eheschließung” beinhaltet als hoch ladende Items “Muß Ihr(e) Ehepartner(in) Ihrer Religion angehören?”, “Wie wichtig finden Sie, daß Ihr(e) zukünftige(r) Ehepartner(in) Ihrer Nationalität angehört?” sowie “Würden Ihre Eltern akzeptieren, daß Sie unverheiratet mit

einer Frau/einem Mann zusammenleben?“. Insgesamt besteht die Skala aus 12 Items und weist eine interne Konsistenz von  $\alpha = .63$  auf.

Im Rahmen der Analyse der Items zur Bedeutung von verschiedenen **Aspekten der Partnerwahl** wurden sowohl die Items zum Autostereotyp als auch die Items zum vermeintlichen Autostereotyp mit einbezogen. Nach dem Scree-Test ergaben sich zwei Faktoren; bei der entsprechenden Skalenbildung wurden nur Items verwendet, welche sowohl als Autostereotyp als auch als vermeintliches Autostereotyp auf dem Faktor laden ( $>.30$ ). Negativ korrelierte Items des Autostereotyps und des vermeintlichen Autostereotyps („Religion“, „Verhältnis zur Verwandtschaft“ und „eheliche Treue“), d.h. „wertgeladene“ Items, die Hinweise auf eine aktive Distanzierung geben könnten, wurden gesondert betrachtet. Es handelt sich hierbei um Items, die sich auf den Außenbereich der Paarbeziehung beziehen. Die erste Skala wurde nach den Items „Selbstverwirklichung (Entwicklung der eigenen Persönlichkeit)“, „gemeinsame Interessen“ sowie „Romantik“ mit „Romantik“ bezeichnet. Die beiden Skalen zum Autostereotyp ( $\alpha = .42$ ) und zum vermeintlichen Autostereotyp ( $\alpha = .54$ ) umfassen damit je 3 gleiche Items. Auf dem zweiten Faktor laden die Items „Gegenseitige Achtung und Rücksichtnahme“, „Unterstützung/Akzeptanz“, „Freundschaft“ sowie „Liebe“; die Skala wurde mit „Partnerschaftlicher Beziehungsstil“ bezeichnet. Die jeweiligen Skalen zum Autostereotyp ( $\alpha = .65$ ) und zum vermeintlichen Autostereotyp ( $\alpha = .73$ ) umfassen je 4 gleiche Items.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1. Aktuelle Paarbeziehung und Akzeptanz durch die Eltern

Im Vergleich zu Teilnehmern der türkischen Stichprobe, welche zu ca. einem Drittel eine aktuelle Partnerschaft angibt, geben die Teilnehmer der deutschen Stichprobe zu ca. zwei Drittel an, augenblicklich einen Partner zu haben (siehe Tabelle 2). Beide Gruppen berichten mehrheitlich, daß der momentane Partner der eigenen Nationalität angehört. Bei den türkischen Männern sind 10 der 18 Partnerinnen nicht türkischer Nationalität.

Tabelle 2: Aktuelle Paarbeziehung, Akzeptanz durch die Eltern und zukünftige Erwartungen

	Türkische		Deutsche	
	Frauen <i>n</i> = 50	Männer <i>n</i> = 50	Frauen <i>n</i> = 50	Männer <i>n</i> = 50
<b>Partner (abs.)</b>	15	18	38	28
<b>Nationalität Partner (abs.)</b>				
türkisch	14	8	3	1
deutsch	-	4	29	23
andere	1	6	6	4
<b>Wo soll der zukünftige Ehepartner aufgewachsen sein? (%)</b>				
Türkei	10	6	-	-
Deutschland	20	18	10	10
gleichgültig	70	76	90	90
<b>Wo soll der zukünftige Ehepartner nach Meinung der Eltern aufgewachsen sein? (%)</b>				
Türkei	24	24	-	-
Deutschland	8	-	24	26
gleichgültig	68	76	76	74
<b>Wer entscheidet über den zukünftigen Ehepartner? (%)</b>				
eigene Entscheidung	60	74	100	100
gemeinsame Entscheidung mit den Eltern	36	26	-	-
Entscheidung der Eltern	4	-	-	-

Hinsichtlich der Akzeptanz dieser Freundschaften durch die Eltern (“Akzeptieren Ihre Eltern, daß Sie einen Freund/eine Freundin haben?”: 1 = “völlig” bis 5 = “gar nicht”) zeigt eine zweifaktorielle Varianzanalyse größere Unterschiede: Für die Frauen liegt diese Akzeptanz der Eltern niedriger als bei den Männern ( $F(1,95)=36.10, p<.001, \eta^2=.275$ ) und für die türkische Stichprobe ist sie geringer als für die deutsche Stichprobe ( $F(1,95)=140.75, p<.001, \eta^2=.597$ ). Eine hoch signifikante Wechselwirkung ( $F(1,95)=34.46, p<.001, \eta^2=.266$ ) ist auf die niedrige Akzeptanz von Freundschaften durch die Eltern für türkische Frauen zurückzuführen. Befragt danach, wo nach Auffassung der jungen Erwachsenen der zukünftige Ehepartner aufgewachsen sein soll, geben in der türkischen Stichprobe rund drei Viertel der Teilnehmer an, daß ihnen dies gleichgültig sei, hingegen sind es 6% bzw. 10%, die einen Partner bevorzugen, der im eigenen Herkunftsland aufgewachsen ist.

Die Entscheidung über den zukünftigen Partner wird nach Angaben der deutschen Stichprobe von den Jungerwachsenen allein gefällt, während dies in der türkischen Stichprobe lediglich bei 60% (Frauen) bzw. 74% (Männer) der Fall ist. Bei den türkischen Jungerwachsenen haben nach deren Bekunden die Eltern ebenfalls Anteil an dieser Entscheidung (36% für die Frauen, 26% bei den Männern). 4% der türkischen Frauen geben an, daß die Eltern diese Entscheidung allein ohne Mitbestimmung der Töchter fällen.

### 3.2 Soziale Identität und Eheschließung

Hinsichtlich der Fragestellung, welcher Nationalität sich die Jungerwachsenen zugehörig fühlen, wurden für die Geschlechter getrennte t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Vor der Berechnung wurden die Angaben so gepolt, daß hohe Werte mit einem hohen Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Nationalität verbunden sind. Hiernach haben alle Teilnehmer ein relativ hohes Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Nationalität, die vier Gruppen unterscheiden sich in dem Sinne nicht, daß sich die Gruppe der türkischen Teilnehmer ebenso “türkisch” fühlt, wie die Gruppe der deutschen Teilnehmer sich “deutsch” fühlt. Dies gilt sowohl für die Frauen ( $M_T=4.46$ ,  $SD=.99$ ;  $M_D=4.42$ ,  $SD=.61$ ;  $t(98)=.243$ ,  $p=.809$ ,  $d = 0.05$ ) als auch für die Männer ( $M_T=4.50$ ,  $SD=.81$ ;  $M_D=4.54$ ,  $SD=.65$ ,  $t(98)=.272$ ,  $p=.786$ ,  $d = -0.05$ ).

Zur Überprüfung von Unterschieden hinsichtlich der Bereitschaft, einen Partner der jeweils anderen Kultur zu heiraten, wurde eine zweifaktorielle Varianzanalyse berechnet. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigt die Tabelle 3.

Tabelle 3: Mittelwertsvergleich zwischen Frauen und Männern der türkischen und der deutschen Stichprobe hinsichtlich der Bereitschaft, einen Partner der jeweils anderen Kultur zu ehelichen (zweifaktorielle Varianzanalyse)

Geschlecht/Nationalität	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Faktor	<i>F</i> (1,196)	<i>p</i>	<i>eta</i> <sup>2</sup>
<b>Frauen</b>							
Türkisch	4.14	1.11	50	Geschlecht	10.19	.002	.049
Deutsch	2.66	1.00	50	Nationalität	91.70	.000	.319
Gesamt	3.40	1.29	100	Geschlecht x Nationalität	0.07	.791	.000
<b>Männer</b>							
Türkisch	3.62	1.09	50				
Deutsch	2.22	1.06	50				
Gesamt	2.92	1.28	100				

In der Bereitschaft, einen Partner der jeweils anderen Kultur zu ehelichen, unterscheiden sich die Gruppen. Hierbei unterscheiden sich die Einschätzungen der Männer und Frauen mit mittlerer sowie die der türkischen und deutschen Stichprobe mit großer Effektstärke, es zeigt sich jedoch keine Wechselwirkung von Geschlecht und Nationalität. Die Bereitschaft wird sowohl von den Frauen als auch von den Männern der türkischen Stichprobe als geringer angegeben als von der deutschen Stichprobe und von den Frauen geringer als von den Männern.

### 3.3 Traditionelle Einstellungen zur Eheschließung

Im Hinblick auf die Skala “Traditionelle Einstellungen zur Eheschließung” unterscheiden sich die Gruppen in einer einfaktoriellen Varianzanalyse hoch signifikant ( $F(3,196) = 168,72, p < .001, \eta^2 = .721$ ). Post-hoc Scheffé-Tests zeigen, daß sowohl die Frauen ( $M_T = 3.83, SD = 0.56; M_D = 1.86, SD = 0.40$ ) als auch die Männer ( $M_T = 3.58, SD = 0.84; M_D = 1.83, SD = 0.45$ ) der türkischen Stichprobe eine traditionellere Einstellung aufweisen als die deutsche Stichprobe, d. h. der Wunsch größer ist, daß der Partner der eigenen Religion oder Nationalität angehört oder die Eltern das Zusammenleben eines unverheirateten Paares in geringerem Ausmaß akzeptieren .

### 3.4 Ähnlichkeit der türkischen und deutschen Stichprobe: Vergleich der jeweiligen Autostereotype

Zur Frage nach Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden zwischen der Sicht der türkischen und der deutschen Stichprobe hinsichtlich der beiden faktorenanalytisch gewonnenen Skalen “Partnerschaftlicher Beziehungsstil” sowie “Romantik” (Autostereotype) wurden für die Geschlechter getrennt t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. Um zu überprüfen, ob die drei negativ korrelierten Items zwischen den Gruppen unterscheiden, wurden diese ergänzend auf Einzelitemebene überprüft. Die Ergebnisse für die Frauen zeigt die Tabelle 4.

Tabelle 4: Mittelwertsvergleich zwischen türkischen und deutschen Frauen in den Skalen „Partnerschaftlicher Beziehungsstil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

Variable/Gruppe	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>t</i> (98)	<i>p</i>	<i>d</i>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkische Frauen	50	1.33	0.48	1.22	.227	0.25
Deutsche Frauen	50	1.23	0.33			
<b>Romantik</b>						
Türkische Frauen	50	1.53	0.56	3.16	.002	-0.64
Deutsche Frauen	50	1.87	0.51			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkische Frauen	50	2.26	0.92	6.30	.000	-1.27
Deutsche Frauen	50	3.38	0.85			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkische Frauen	50	1.20	0.64	4.29	.000	-0.87
Deutsche Frauen	50	1.86	0.88			
<b>Religion</b>						
Türkische Frauen	50	2.02	1.29	10.67	.000	-2.18
Deutsche Frauen	50	4.32	0.82			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Während der „Partnerschaftliche Beziehungsstil“ die beiden Gruppen nicht unterscheidet, messen die türkischen Frauen der „Romantik“ eine höhere Bedeutsamkeit (mittlere Effektstärke) bei als die deutschen Frauen. Ein Vergleich der beiden Gruppen hinsichtlich der Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ sowie „Religion“ zeigt, daß die Frauen der türkischen Stichprobe alle genannten Aspekte des Außenbereiches der Paarbeziehung für wichtiger erachten als die Frauen der deutschen Stichprobe (mit großer Effektstärke).

Um zu überprüfen, ob eine höhere Bedeutsamkeit der „Romantik“ für die türkischen Frauen in Zusammenhang steht mit einem niedrigeren Lebensalter der türkischen Stichprobe oder dem Fehlen einer aktuellen Liebesbeziehung wurden einerseits Korrelationen der Skala Romantik mit dem Alter und andererseits t-Tests für die Gruppen mit und ohne Partner hinsichtlich der Skala Romantik berechnet. Hierbei zeigen sich keine Zusammenhänge des Alters mit der Skala Romantik (Frauen:  $r = -.02$ , n. s.; Männer:  $r = .16$ , n. s.) und ein tendenziell signifikanter Unterschied kleiner Effektstärke zwischen den Gruppen türkischer Jugendlicher mit ( $M = 1.88$ ,  $SD = 0.63$ ) und ohne aktuellen Partner ( $M = 1.64$ ,  $SD = 0.62$ ,

$t(98) = 1.83, p = .070, d = .38$ ) dahingehend, daß Romantik für die Jugendlichen ohne Partner eine höhere Bedeutung besitzt.

Die Ergebnisse eines Vergleiches der türkischen und deutschen Männer hinsichtlich des partnerschaftlichen Stils sowie der Romantik zeigt die Tabelle 5.

Tabelle 5: Mittelwertsvergleich zwischen türkischen und deutschen Männern in den Skalen „Partnerschaftlicher Beziehungsstil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(98)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkische Männer	50	1.45	0.47	0.83	.410	0.17
Deutsche Männer	50	1.38	0.37			
<b>Romantik</b>						
Türkische Männer	50	1.90	0.64	1.01	.317	-0.20
Deutsche Männer	50	2.02	0.54			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkische Männer	50	2.42	1.13	5.23	.000	-1.05
Deutsche Männer	50	3.50	0.93			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkische Männer	50	1.42	0.88	2.58	.011	-0.52
Deutsche Männer	50	1.92	1.05			
<b>Religion</b>						
Türkische Männer	50	2.32	1.30	8.19	.000	-1.67
Deutsche Männer	50	4.16	0.91			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Anders als bei dem Vergleich zwischen den Frauen, zeigt ein Vergleich zwischen den Männern keine Unterschiede hinsichtlich des Binnenbereiches der Partnerschaft, also der Bedeutung des partnerschaftlichen Beziehungsstil oder der Romantik. Analog zu dem Vergleich zwischen den Frauen halten jedoch auch die türkischen Männer die eheliche Treue (mittlere Effektstärke), das Verhältnis zur Verwandtschaft und die Religion (beides große Effektstärken), also den Außenbereich, für bedeutsamer in der Partnerschaft als dies die deutschen Männer angeben.

### 3.5 Verständnis für die jeweilige andere Gruppe: Vergleich von Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus der jeweils anderen Perspektive

Zur Frage, inwieweit die Teilnehmer an der Untersuchung die jeweils andere Kultur verstehen, wurden Mittelwertvergleiche zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus der Perspektive der jeweils anderen Gruppe anhand von t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Die Analysen wurden für die Geschlechter getrennt vorgenommen. Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen Autostereotyp der türkischen Frauen und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der deutschen Frauen zeigt die Tabelle 6.

Tabelle 6: Mittelwertvergleich zwischen Autostereotyp der türkischen Frauen und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der deutschen Frauen in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(98)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.33	0.48	5.00	.000	-1.02
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.94	0.72			
<b>Romantik</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.53	0.56	7.06	.000	-1.45
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	2.53	0.82			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.26	0.92	5.84	.000	1.19
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.34	0.63			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.20	0.64	0.50	.620	-0.10
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.26	0.56			
<b>Religion</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.02	1.29	1.55	.124	0.31
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.66	1.02			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Hinsichtlich der Skalen „Partnerschaftlicher Beziehungsstil“ und „Romantik“ läßt sich feststellen, daß diese Aspekte von den türkischen Frauen als bedeutsamer angegeben werden (große Effektstärke), als es von den deutschen Frauen angenommen wird. Auf der Ebene der Einzelitems zeigen sich folgende Unterschiede: Hinsichtlich des Verhältnisses zur Verwandtschaft (große Effektstärke), nicht aber hinsichtlich der ehelichen Treue und der



Religion, in denen sich keine Unterschiede zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp zeigen, geben die türkischen Frauen dieses als weniger wichtig an, als dies von den deutschen Frauen vermutet wird. Die Ergebnisse des Vergleichs des Autostereotyps der deutschen Frauen und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Sicht der türkischen Frauen zeigt die Tabelle 7.

Tabelle 7: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp der deutschen Frauen und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der türkischen Frauen in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(98)</b>	<b><i>P</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	2.15	0.83	7.30	.000	1.59
Deutsches Autostereotyp	50	1.23	0.33			
<b>Romantik</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	1.82	0.65	0.46	.649	-0.09
Deutsches Autostereotyp	50	1.87	0.51			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	4.02	1.19	3.10	.003	0.63
Deutsches Autostereotyp	50	3.38	0.85			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	3.04	1.55	4.68	.000	0.97
Deutsches Autostereotyp	50	1.86	0.88			
<b>Religion</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	4.30	1.09	0.10	.918	-0.02
Deutsches Autostereotyp	50	4.32	0.82			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Während die türkischen Frauen die Bedeutung des “Partnerschaftlichen Beziehungsstils” für die deutschen Frauen unterschätzen (große Effektstärke), ergeben sich keine Unterschiede bezüglich der Wichtigkeit, die „Romantik“ für die deutschen Frauen besitzen. In der Analyse der Einzelitems zeigt sich, daß die türkischen Frauen die Bedeutung der Religion für die deutschen Frauen richtig einschätzen, jedoch unterschätzen sie die Wichtigkeit des Verhältnisses zur Verwandtschaft (mittlere Effektstärke) und der Treue in der Partnerschaft (große Effektstärke) für die deutschen Frauen. In allen diesen Variablen geben die deutschen Frauen eine höhere Wichtigkeit an, als dies von den türkischen Frauen vermutet wird. Die

Ergebnisse des Vergleichs des Autostereotyps der türkischen Männer und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Sicht der deutschen Männer zeigt die Tabelle 8.

Tabelle 8: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp der türkischen Männer und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der deutschen Männer in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(98)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.45	0.47	3.99	.000	-0.81
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.86	0.54			
<b>Romantik</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.90	0.64	4.73	.000	-0.95
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	2.56	0.75			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.42	1.13	6.12	.000	1.28
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.32	0.59			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.42	0.88	0.67	.506	0.14
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.32	0.59			
<b>Religion</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.32	1.30	3.86	.000	0.81
Deutsches vermeintliches Autostereotyp	50	1.52	0.68			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Der Vergleich zeigt, daß die deutschen Männer die Bedeutung, die sowohl der „Partnerschaftliche Beziehungsstil“ als auch die „Romantik“ für die türkischen Männer besitzt, unterschätzen (beides große Effektstärke). Die Analyse der Einzelitems zeigt, daß diese Verkennung der Bedeutung auch auf das Verhältnis zur Verwandtschaft und den Bereich Religion zutrifft (beides große Effektstärke): Die deutschen Männer überschätzen in diesen Variablen die Wichtigkeit, die ihnen von Seiten der türkischen Männer beigemessen wird. Lediglich hinsichtlich der ehelichen Treue verstehen die deutschen Männer die türkischen Männer der Stichprobe; sie schätzen die Bedeutung richtig ein. Die Ergebnisse des Vergleichs des Autostereotyps der deutschen Männer und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Sicht der türkischen Männer zeigt die Tabelle 9.

Tabelle 9: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp der deutschen Männer und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der türkischen Männer in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für unabhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(98)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	2.35	0.68	8.89	.000	1.85
Deutsches Autostereotyp	50	1.38	0.37			
<b>Romantik</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	1.97	0.56	0.48	.632	-0.09
Deutsches Autostereotyp	50	2.02	0.54			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	3.78	1.00	1.45	.150	0.29
Deutsches Autostereotyp	50	3.50	0.93			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	3.24	1.38	5.39	.000	1.09
Deutsches Autostereotyp	50	1.92	1.05			
<b>Religion</b>						
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	4.22	1.07	0.30	.764	0.06
Deutsches Autostereotyp	50	4.16	0.91			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Die türkischen Männer unterschätzen die Bedeutung des “Partnerschaftlichen Beziehungsstils” (große Effektstärke), die sie nach Angaben der deutschen Männer besitzt, während sie die Wichtigkeit der Romantik für die deutschen Männer richtig einschätzen. Bei der Betrachtung der Einzelitems zeigt sich, daß die türkischen Männer die Bedeutung des Verhältnisses zur Verwandtschaft sowie der Religion für die deutschen Männer gleich hoch einschätzen, wie dies von den deutschen Männern angegeben wird. Lediglich für die eheliche Treue gilt, daß die Wichtigkeit, die dieser Aspekt für die deutschen Männer nach eigenen Angaben besitzt, von den türkischen Männern unterschätzt wird (große Effektstärke).

### 3.6 Verzerrung der Sichtweise auf die jeweilige andere Gruppe: Vergleich von Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus einer Perspektive

Zur Frage, inwieweit die Sicht der Teilnehmer auf die jeweils andere Kultur durch die eigene Perspektive bestimmt wird, wurden Mittelwertsvergleiche zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der jeweiligen Gruppe anhand von t-Tests für

abhängige Stichproben durchgeführt. Die Analysen wurden für die Geschlechter getrennt vorgenommen. Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp aus der Sicht der türkischen Frauen zeigt die Tabelle 10.

Tabelle 10: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp der türkischen Frauen in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für abhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b>n</b>	<b>M</b>	<b>SD</b>	<b>t(49)</b>	<b>p</b>	<b>d</b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.33	0.48	7.39	.000	-1.25
Türkisches Vermeintliches Autostereotyp	50	2.15	0.83			
<b>Romantik</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.53	0.56	2.42	.019	-0.48
Türkisches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.82	0.65			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.26	0.92	9.79	.000	-1.67
Türkisches Vermeintliches Autostereotyp	50	4.02	1.19			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.20	0.64	8.58	.000	-1.68
Türkisches Vermeintliches Autostereotyp	50	3.04	1.55			
<b>Religion</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.02	1.29	10.57	.000	-1.92
Türkisches Vermeintliches Autostereotyp	50	4.30	1.09			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Die Analyse zeigt, daß in allen untersuchten Variablen die türkischen Frauen von sich selbst angeben, daß die Aspekte für sie von höherer Bedeutung seien, als sie dies von der Selbsteinschätzung der deutschen Frauen annehmen. Mit Ausnahme des partnerschaftlichen Beziehungsstils, dem die deutschen Frauen eine vergleichbar hohe Bedeutung beimessen, stimmt diese Einschätzung mit den tatsächlichen Unterschieden (s. Tabelle 4) überein. Das Ergebnis des Vergleichs des Autostereotyps und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Perspektive der deutschen Frauen zeigt die Tabelle 11.

Tabelle 11: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp der deutschen Frauen in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für abhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(49)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	1.23	0.33	6.79	.000	-1.35
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.94	0.72			
<b>Romantik</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	1.87	0.51	5.62	.000	-0.99
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	2.53	0.82			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	3.38	0.85	14.90	.000	2.76
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.34	0.63			
<b>Eheliche Treue</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	1.86	0.88	4.29	.000	0.83
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.26	0.56			
<b>Religion</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	4.32	0.82	14.98	.000	2.89
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.66	1.02			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Die deutschen Frauen geben sowohl hinsichtlich der Skala „Partnerschaftlicher Beziehungsstil“ als auch hinsichtlich der Skala „Romantik“ an, daß sie selbst diese Aspekte für wichtiger erachten, als es aus ihrer Sicht die türkischen Frauen tun (große Effektstärke). Hiermit unterliegen sie einer Fehleinschätzung dahingehend, daß sie die Übereinstimmung hinsichtlich des partnerschaftlichen Stils nicht sehen und fälschlicherweise davon ausgehen, daß ihnen Romantik wichtiger sei, obwohl die türkischen Frauen dies in höherem Ausmaß angeben als die deutschen Frauen (vgl. Tabelle 4). Weiterhin nehmen sie jedoch zutreffend an (vgl. Tabelle 4), daß ihnen selbst das Verhältnis zur Verwandtschaft, die eheliche Treue und die Religion weniger wichtig sei, als sie dies bei türkischen Frauen annehmen (große Effektstärke). Die Ergebnisse des Vergleichs des Autostereotyps und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Perspektive der türkischen Männer zeigt die Tabelle 12.

Tabelle 12: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp der türkischen Männer in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für abhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(49)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.45	0.47	8.98	.000	-1.57
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	2.35	0.68			
<b>Romantik</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.90	0.64	0.62	.537	-0.12
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	1.97	0.56			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.42	1.13	7.20	.000	-1.28
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	3.78	1.00			
<b>Eheliche Treue</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	1.42	0.88	8.11	.000	-1.61
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	3.24	1.38			
<b>Religion</b>						
Türkisches Autostereotyp	50	2.32	1.30	8.79	.000	-1.60
Türkisches vermeintliches Autostereotyp	50	4.22	1.07			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Ein Vergleich von Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp der türkischen Männer zeigt, daß sie einerseits zutreffend annehmen, den deutschen Männer sei Romantik vergleichbar wichtig wie ihnen selbst (vgl. Tabelle 5), jedoch fälschlicherweise glauben, sie selbst würden dem partnerschaftlichen Stil eine höhere Bedeutung beimessen als die deutschen Männer (große Effektstärke), während sich in letztgenannter Variable keine Unterschiede zwischen den beiden Autostereotypen zeigen (vgl. Tabelle 5). Die Tabelle 13 zeigt die Ergebnisse des Vergleichs des Autostereotyps und des vermeintlichen Autostereotyps aus der Perspektive der deutschen Männer.

Tabelle 13: Mittelwertsvergleich zwischen Autostereotyp und vermeintlichem Autostereotyp der deutschen Männer in den Skalen „Partnerschaftlicher Stil“ und „Romantik“ sowie in den Einzel-Items „Verhältnis zur Verwandtschaft“, „Eheliche Treue“ und „Religion“ (t-Tests für abhängige Stichproben)

<b>Variable/Gruppe</b>	<b><i>n</i></b>	<b><i>M</i></b>	<b><i>SD</i></b>	<b><i>t</i>(49)</b>	<b><i>p</i></b>	<b><i>d</i></b>
<b>Partnerschaftlicher Stil</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	1.38	0.37	5.66	.000	-1.05
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.86	0.54			
<b>Romantik</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	2.02	0.54	4.85	.000	-0.84
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	2.56	0.75			
<b>Verhältnis zur Verwandtschaft</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	3.50	0.93	16.77	.000	2.87
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.32	0.59			
<b>Eheliche Treue</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	1.92	1.05	3.71	.001	0.73
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.32	0.59			
<b>Religion</b>						
Deutsches Autostereotyp	50	4.16	0.91	18.21	.000	3.32
Deutsches Vermeintliches Autostereotyp	50	1.52	0.68			

**Anmerkung.** Hohe Werte zeigen eine geringe Bedeutsamkeit an.

Auch die deutschen Männer vermuten, daß die türkischen Männer dem partnerschaftlichen Stil und der Romantik weniger Bedeutung beimessen als sie selbst (große Effektstärke), während sich in einem Vergleich der Autostereotype der beiden Gruppen keine solchen Unterschiede finden lassen (vgl. Tabelle 5). Zutreffenderweise nehmen die deutschen Männer jedoch weiterhin an, daß ihnen selbst das Verhältnis zur Verwandtschaft, die Religion (große Effektstärke) und die eheliche Treue (mittlere Effektstärke) weniger wichtig sei, als sie dies von den türkischen Männern annehmen (vgl. Tabelle 5).

#### 4. Diskussion

Sozialpsychologische Studien, welche empirisch interkulturelle Unterschiede hinsichtlich der Partnerwahl thematisieren, liegen bisher nur wenige vor. Dies ist insofern erstaunlich, als zum einen in der BRD mit der türkischen Bevölkerung ein besonders hoher ausländischer Bevölkerungsanteil lebt, zum anderen kann erwartet werden, daß in Zukunft im Sinne einer

Globalisierung der Anteil ausländischer Mitbürger weiter steigen wird. Die bisher dürftige Datenlage mag unter anderem darin begründet liegen, daß sprachlichen – und Zugangsproblemen hierbei eine Rolle zukommen. In der vorliegenden Studie wurde zur Analyse der sozialen Integration durch Eheschließung von Deutschen und Türken ein Fragebogen eigens für diesen Zweck konstruiert, der sowohl in deutscher als auch in türkischer Version vorgegeben wurde. Ausgehend von Forschung zu sozialen Vorurteilen und der Theorie der sozialen Identität wurden Unterschiede zwischen Deutschen und Türken unter anderem hinsichtlich ihrer sozialen Identität, der Traditionalität ihrer Einstellung zur Eheschließung sowie dem jeweiligen Autostereotyp und ihres Verständnisses für die jeweils andere Kultur untersucht. Mittels einer schriftlichen Befragung ließen sich eine Reihe von den in den Hypothesen postulierten Unterschieden zwischen den Nationalitäten wie auch den Geschlechtern hinsichtlich der Kriterien der Partnerwahl nachweisen, welche insgesamt ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen nationalen Gruppe sowie größere Unterschiede in den Autostereotypen und zwischen Autostereotypen und vermeintlichen Autostereotypen zeigen. Vor einer genaueren inhaltlichen Interpretation dieser Ergebnisse sind jedoch einige methodenkritische Aspekte anzuführen.

Die Stichprobe ist als anfallende Stichprobe zu bezeichnen und kann nicht als repräsentativ gelten, da die Rekrutierung eines großen Teils der Teilnehmer über Universitäten erfolgte; dies ist jedoch dem explorativen Charakter der Studie angemessen. Eine Rücklaufquote von 87% ist, gemessen am Gegenstand der Befragung und der Stichprobe, als durchaus hoch zu bewerten. Für die mittels einer schriftlichen Befragung erhobenen Daten wurde ein eigens konstruierter Fragebogen eingesetzt, da in diesem Zusammenhang nicht auf eingeführte Skalen zurückgegriffen werden konnte. Somit liegen für das Instrument keine unabhängig gewonnenen Daten zur Abschätzung der Validität wie auch Vergleichsdaten vor. Aufgrund der schriftlichen Form der Befragung läßt sich auch nicht sicher abschätzen, inwieweit die einzelnen Befragten den Bogen eigenständig und allein ausgefüllt haben. Dies ist insbesondere relevant für den türkischen Teil der Stichprobe, bei dem sich Hinweise darauf finden lassen, daß Entscheidungen nicht ohne nennenswerten Einfluß der Eltern getroffen werden.

Zu berücksichtigen ist, daß die hier untersuchte Stichprobengröße bei den gewählten Auswertungsstrategien den Nachweis von Unterschieden von mindestens mittlerer z. T. sogar kleiner Effektstärke erlaubt und damit als zufriedenstellend groß gelten kann.



Besonders wichtig ist, darauf hinzuweisen, daß es sich bei dem hier gewählten Design um ein “passive observational study” (Cook & Campbell, 1979) handelt und damit Einschränkungen hinsichtlich der kausalen Interpretation der Ergebnisse bestehen.

Denkbar ist, daß die im folgenden berichteten Unterschiede zwischen den Nationalitäten und den Geschlechtern auch auf andere Variablen zurückzuführen sind, in denen sich die Gruppen unterscheiden. Zu nennen sind hierbei insbesondere die Variablen Alter, Wohnsituation und aktuelle Paarbeziehung. Der in einigen Ergebnissen deutlich gewordene größere Einfluß der Eltern bei den befragten Türken könnte beispielsweise damit in Zusammenhang stehen, daß diese jünger sind und eher bei den Eltern leben. Auch die bestehenden Unterschiede hinsichtlich der Bereitschaft, einen Partner anderer Nationalität zu heiraten, könnten damit in Zusammenhang gebracht werden, daß die Gruppen in unterschiedlichem Ausmaß angeben, schon jetzt einen Partner anderer Nationalität zu haben. Ein Einfluß der Sprache des Fragebogens ist nicht als wahrscheinlich anzusehen, da auch vom türkischen Teil der Stichprobe fast ausschließlich die deutschsprachige Version gewählt wurde und keine Hinweise dafür vorliegen, daß die türkischen Befragten einen größeren Teil der Items nicht oder systematisch falsch verstanden haben.

Insgesamt geben die Ergebnisse der Studie im Sinne ihrer explorativen Ausrichtung erste Hinweise auf mögliche Zusammenhänge zwischen nationaler Identität und Partnerwahl bzw. auf mögliche Hindernisse und Barrieren zwischen den beiden Gruppen, welche der Wahl eines Partners der jeweilig anderen Kultur im Wege stehen.

Im Hinblick auf die **soziale Identität** kann auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse davon ausgegangen werden, daß das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Nationalität bei beiden Gruppen gleich ausgeprägt ist. Dies widerspricht insofern einer möglichen Annahme, wonach die Gruppe der türkischen Teilnehmer der zweiten Generation sich „weniger türkisch“ fühlt, als die deutschen Teilnehmer sich als „deutsch“ empfinden, sie also ihre ethnische Zugehörigkeit in Richtung auf die Deutschen verschoben haben. In diesem Zusammenhang berichten Platzer und Ruhland (1994) auf der Grundlage einer Befragung von je 2000 Ost- und Westdeutschen zur nationalen und europäischen Identität folgendes: Für die Gruppe der 16-24jährigen Westdeutschen läßt sich feststellen, daß sich 16% als Deutsche, nicht als Europäer empfinden; 41% geben an, sich erst als Deutscher, dann als Europäer zu fühlen. D. h., auch in dieser Untersuchung fühlt sich die Majorität in erster Linie als Deutsche. Aus dem Befund des starken Zugehörigkeitsgefühls zur eigenen Gruppe, d. h. der hohen sozialen

Identität der Türken zweiter Generation läßt sich schließen, daß eine Veränderung der Identifikation nur im Rahmen mehrerer Generationen erfolgt. Dies mag darin begründet sein, daß der sozialen Identität eine nicht unwesentliche Rolle bei der Wahrung der psychischen Gesundheit zukommt (Diener et al., 1999)

Vergleicht man die deutsche und die türkische Stichprobe hinsichtlich ihrer **aktuellen Paarbeziehung**, so läßt sich feststellen, daß die deutschen Teilnehmer an der Studie zu einem größeren Teil augenblicklich in einer Partnerschaft leben und diese von den Eltern auch eher akzeptiert wird. Erwartungsgemäß scheinen insbesondere bei den jungen türkischen Frauen die Eltern Vorbehalte gegen bestehende Freundschaften aufzuweisen. Betrachtet man die Nationalität der momentanen Partner, so zeigt sich, daß in beiden Gruppen der Partner eher der eigenen Nationalität angehört. Befragt nach der Präferenz der **Nationalität des zukünftigen Ehepartners** ist dies der Mehrheit der Befragten in beiden Gruppen gleichgültig. Die **Bereitschaft einen Partner der jeweils anderen Kultur zu ehelichen**, scheint jedoch in der türkischen Stichprobe geringer zu sein, als die deutschen Teilnehmer dies angeben. Gestützt wird dies durch Ergebnisse von Morgenroth (1999), in dessen Studie zu Zukunftsorientierungen türkischer Jugendlicher 39% der befragten türkischen Jugendlichen angibt, auf keinen Fall einen deutschen Ehepartner wählen zu wollen und 31% dies für unwahrscheinlich halten. Lediglich 29% hielten die Wahl eines deutschen Lebenspartners immerhin für möglich. Darüber hinaus ließ sich in der vorliegenden Untersuchung feststellen, daß in der Frage der Partnerwahl bei den befragten Frauen auf größere Zurückhaltung zu treffen ist als bei den Männern. In Zusammenhang damit könnte stehen, daß sowohl bei den türkischen Frauen als auch bei den türkischen Männern eine **traditionellere Einstellung bezüglich der Ehe** anzutreffen ist. Diese unterschiedlichen Auffassungen über die Ehe könnten einer Entscheidung für einen Partner, der diese Ansichten weniger teilt, im Wege stehen. Unähnlichkeit zwischen den potentiellen Partnern vermindert unter Umständen die Attraktion bzw. erschwert die Kommunikation der beiden Partner. Wichtig im Hinblick auf die Frage nach dem zukünftigen Ehepartner scheint auch zu sein, daß dies lediglich bei den deutschen Jugendlichen allein entschieden wird; während bei den türkischen Jugendlichen den Eltern in dieser Angelegenheit eher ein Mitspracherecht zukommt, so daß die im Rahmen dieser Studie nicht erfaßten Einstellungen der Eltern zur Ehe eine nicht unerhebliche Rolle spielen dürften.

Betrachtet man nun **Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede** in Kriterien der Partnerwahl, also in den jeweiligen Autostereotypen der beiden Gruppen und hierbei den Binnenbereich der

Partnerschaft so läßt sich feststellen, daß für die Frauen und Männer der deutschen Stichprobe Selbstverwirklichung, gemeinsame Interessen und Aktivitäten keine größere Rolle spielen als für die türkische Stichprobe. Eine höhere Bedeutung der Romantik für die türkischen Frauen im Vergleich zu den deutschen Frauen ließ sich nicht mit einem geringeren Lebensalter und nur bedingt mit einer fehlenden Erfahrung, d.h. mit dem Fehlen einer aktuellen Liebesbeziehung in Verbindung bringen. Vergleicht man die beiden Gruppen hinsichtlich der wertegeladenen Bereiche des Verhältnisses zur Verwandtschaft, der ehelichen Treue sowie der Religion, also dem Außenbereich, so zeigt sich, daß dem Verhältnis zur Verwandtschaft von den Frauen und Männern in der türkischen Stichprobe mehr Bedeutung für eine Partnerschaft beigemessen wird, als von den Frauen und Männern in der deutschen Stichprobe. Die Unterschiede im Binnenbereich der Paarbeziehung stellen sich als gering dar, während die türkische Stichprobe im Bereich der Außenkontakte konservativer zu sein scheinen

Hinsichtlich des **Verständnisses für die jeweils andere Kultur** weisen die Ergebnisse darauf hin, daß in keiner der beiden Gruppen eine vollständig realistische Sichtweise für die Personen der anderen Kultur anzutreffen ist. Das Verständnis der deutschen Gruppe stellt sich wie folgt dar: Im Binnenbereich der Partnerschaft schätzt die deutsche Gruppe die türkische Gruppe weniger konservativ ein, als diese es selbst angibt, während den Außenbereich betreffend, mit Ausnahme der ehelichen Treue, die konservative Haltung der Türken von den Deutschen überschätzt wird. Betrachtet man das Verständnis der türkischen Stichprobe gegenüber der deutschen Gruppe so zeigt sich, daß die türkische Gruppe im Binnenbereich der Partnerschaft die Bedeutsamkeit des partnerschaftlichen Stils für die Deutschen unterschätzen; im Außenbereich unterschätzt die türkische Gruppe vor allem die Wichtigkeit der ehelichen Treue, die diese für die deutsche Stichprobe besitzt.

Für eine multikulturelle Gesellschaft ist das Verständnis der jeweiligen Kultur eine wichtige Voraussetzung für das Zusammenleben. Eine einfache Anpassung ist auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse in naher Zukunft nicht zu erwarten, weil beide Gruppen eine gewisse Distanz aufrechterhalten, wie man der sozialen Identität mit der noch engen Bindung an die eigene Nationalität und dem Partnerwahlverhalten entnehmen kann. Diese Distanz könnte auch zur Sicherung der psychischen Gesundheit durch Identitätsbildung notwendig sein.

Eine **Verzerrung der Sicht der beiden Gruppen auf die jeweils andere Kultur** durch die eigene Perspektive, also Unterschiede zwischen Autostereotyp und vermeintlichem

Autostereotyp aus einer Perspektive, im Sinne einer aktiven Distanzierung von der anderen Kultur lassen sich für alle hier untersuchten Variablen finden. Hinsichtlich der wertegeladenen Bereiche des Verhältnisses zur Verwandtschaft, der Religion oder der Treue in der Partnerschaft schätzen sowohl die deutschen Frauen und Männer als auch die türkischen Frauen und Männer zutreffend ein, daß diese Aspekte in der Paarbeziehung für die türkische Gruppe eine weit höhere Bedeutung besitzt. Lediglich hinsichtlich Liebe und Freundschaft oder Selbstverwirklichung bestehen Unterschiede in den eigenen Sichtweisen und dem, wie die andere Gruppe eingeschätzt wird. Sowohl die deutschen als auch die türkischen Frauen und Männer nehmen übereinstimmend und in Abweichung von tatsächlicher Ähnlichkeit für sich in Anspruch, Liebe und Freundschaft seien für sie bedeutsamer. Und während die türkischen Frauen und Männer zutreffenderweise meinen, daß für sie Selbstverwirklichung, gemeinsame Interessen und Romantik bedeutsamer seien als für die deutschen Jugendlichen, nehmen dies die deutschen Jugendlichen fälschlich in gleicher Weise für sich an. Zusammenfassend läßt sich hinsichtlich der Verzerrung der Sichtweisen feststellen, daß die deutsche Stichprobe die türkische Gruppe im Binnenbereich weniger konservativ als sich selber sieht, während sie die türkische Gruppe im Außenbereich durchgängig für konservativer als sich selbst wahrnimmt. Die Perspektive der türkischen Stichprobe hingegen läßt sich dahingehend interpretieren, daß von ihnen die deutsche Gruppe im Binnen- und Außenbereich durchgängig anders, d.h. weniger konservativ, wahrgenommen wird. Dies läßt sich als klare Abgrenzung deuten.

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, daß zur Erleichterung des Zusammenlebens und der Integration die gegenseitige Öffnung zur anderen Kultur intensiver zu gestalten ist. Die soziale Distanz - gemessen an Partnerpräferenzen bzw. Kriterien der Partnerwahl - ist bei der zweiten Generation der Türken und den Deutschen recht groß. Das Verständnis zwischen den Gruppen sollte durch nachdrückliche Aufklärung verbessert werden, besonders wenn angenommen werden muß, daß eine Annäherung aufgrund der sozialen Identitätsbildung mehrerer Generationen bedarf. Eine Integration der Türken ist einerseits durch die Vermeidung von Mißverständnissen zwischen den Gruppierungen zu verbessern, andererseits ist darauf hinzuweisen, daß von Türken der zweiten Generation in dem Bereich von Partnerschaft und Ehe Werte vertreten werden, die frühere Generationen der Deutschen geteilt haben (König, 1976). Daraus ergibt sich paradoxerweise, daß Mitglieder der älteren deutschen Generation bzw. auch Personen mit konservativeren Einstellungen größere Ähnlichkeit zu Türken der zweiten Generation aufweisen als die hier untersuchte

Alterskohorte der Deutschen. Wenn diese Ähnlichkeiten bekannter wären, könnte man sich eine geringere Ablehnung insbesondere aus politisch konservativen Kreisen vorstellen, denn wahrgenommene Ähnlichkeit sollte die Distanz zwischen beiden Gruppen verringern.

### **Literatur**

Bogardus, Emory Stephen (1925). Measuring social distance. *Journal of Applied Sociology*, 9, 216-308.

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Diener, Ed, Suh, Eunkook M., Lucas, Richard E. & Smith, Heidi L. (1999). Subjective well-being: Three decades of progress. *Psychological Bulletin*, 125, 276-302.

Durlanik, Tülay (1995). *Bi-kulturelle oder mono-kulturelle Partnerschaften? Eine Untersuchung über die augenblickliche Partnerwahl und die zukünftigen Vorstellungen von türkischen und deutschen Jugendlichen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Hamburg.

Hank, Gertrud, Hahlweg, Kurt & Klann, Notker (1990). *Diagnostische Verfahren für Berater. Materialien zur Diagnostik und Therapie in Ehe-, Familien- und Lebensberatung*. Weinheim: Beltz Test.

Klein, Renate (1991). Modelle der Partnerwahl. In M. Amelang, H.-J. Ahrens & H.-W. Bierhoff (Hrsg.) (1991), *Partnerwahl und Partnerschaft* (S. 31-70). Göttingen: Hogrefe.

König, René (1976). Soziologie der Familie. In R. König (Hrsg.) (1976), *Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 7, Familie, Alter* (S.1-217). Stuttgart: Enke.

König, Karin (1989). *Tschador, Ehre und Kulturkonflikt. Veränderungsprozesse türkischer Frauen und Mädchen durch die Emigration und ihre soziokulturellen Folgen*. Frankfurt: Verlag für interkulturelle Kommunikation.

Mikula, Gerold & Stroebe, Wolfgang (1991). Theorien und Determinanten der zwischenmenschlichen Anziehung. In M. Amelang, H.-J. Ahrens & H.-W. Bierhoff (Hrsg.), *Attraktion und Liebe* (S. 61-93). Göttingen: Hogrefe.

- Mok, Teresa A. (1999). Asian American Dating: Important Factors in Partner Choice. *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology*, 5, 103-117.
- Morgenroth, Olaf (1999). Identitätsabsichten türkischer Jugendlicher. Bereichsspezifische Zukunftsorientierungen im Kontext von Familie und Schule. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Phinney, Jean S. (1989). Stages of ethnic identity development in minority group adolescents. *Journal of Early Adolescence*, 9, 34-49.
- Platzer, Hans-Wolfgang & Ruhland, Walter (1994). Welches Deutschland in welchem Europa? Demoskopische Analysen, politische Perspektiven, gesellschaftliche Kontroversen. Bonn: Dietz.
- Spickard, Paul R. (1989). *Mixed blood: Intermarriage and ethnic identity in twentieth-century America*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Statistisches Bundesamt (1997) (Hrsg.). *Statistisches Jahrbuch 1997 für die Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg (1995). *Statistische Berichte*. Hamburg.
- Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg (1997). *Statistische Berichte*. Hamburg.
- Sung, Betty Lee (1990). *Chinese American intermarriage*. New York: Center for Migration Studies.
- Tajfel, Henri (1978) (Ed.). *Differentiation between social groups: Studies in the social psychology of intergroup relations*. London: Academic Press.
- Tajfel, Henri & Turner, John (1986). The Social Identity Theory of intergroup behaviour. In Stephen Worchel & William G. Austin (Eds.), *Psychology of Intergroup relations* (pp. 7-24). Chicago: Nelson.
- Tajfel, Henri & Turner, John (1986). An integrative theory of intergroup conflict In William G. Austin & Stephen Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 7-24). Monterey: Brooks/Cole.

- Trierweiller, J. & Markman, Howard J. (1987). *Erwartungen an die Partnerschaft*.  
Unveröffentlichtes Manuskript.
- Wagner, Ulrich & Zick, Andreas (1993). Selbstdefinitionen und Intergruppenbeziehungen:  
Der Social Identity Approach. In Brigitte Pörzgen & Erich H. Witte (Hrsg.),  
*Selbstkonzept und Identität*, Braunschweiger Studien zur Erziehungs- und  
Sozialarbeitswissenschaft, Band 34 (S. 109-129). Braunschweig.
- Westie, Frank Robert (1964). Race and ethnic relations. In Robert E. Lee Faris (Ed.),  
*Handbook of modern sociology*. Chicago: Rand McNally.
- Witte, Erich H. (1994). *Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch*. München: Psychologie Verlags  
Union.
- Wolbert, Barbara (1984). *Migrationsbewältigung. Orientierungen und Strategien*. Göttingen:  
Edition Herodot.